

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit soll einen ergänzenden Beitrag dazu leisten, Strukturen der Deutschen Gebärdensprache (DGS) zu beschreiben und Funktionsweisen verschiedener sprachlicher Elemente zu verstehen¹.

Zu Beginn der Arbeit war das Ziel zunächst, die DGS auf die Existenz eines Tempussystems hin zu überprüfen. Zu diesem Zweck wurden zwei verschiedene Erhebungen durchgeführt, zum einen mittels Introspektion, zum anderen mittels Elizitierung. Im Laufe dieser Untersuchungen stellte sich jedoch heraus, dass es nach Berücksichtigung der Kriterien der Obligatheit sowie der morphologischen Gebundenheit (s. Kapitel 2) die Kategorie Tempus in der DGS nicht gibt. Vielmehr finden sich andere Möglichkeiten, mittels deren zeitliche Angaben gemacht werden. Einerseits sind dies lexikalische Mittel, andererseits werden sogenannte Zeitlinien verwendet. Somit verlagerte sich der Schwerpunkt der Arbeit von der Betrachtung der grammatischen Kategorie Tempus auf die sprachliche Realisierung von Zeitangaben allgemein. Der Hauptteil der vorliegenden Arbeit besteht in der Darstellung und Interpretation dieser Realisierungsweisen, insbesondere auf der von sogenannten Zeitlinien als einem in dieser Form modalitätsbedingt nur in Gebärdensprachen vorhandenen Phänomen.

In der vorliegenden Arbeit werden in Kapitel 2 zunächst die Termini Tempus und Aspekt anhand des Ansatzes von Comrie 1993 und 1991 definiert und voneinander abgegrenzt. Da das Hauptaugenmerk der Arbeit auf der Verwendung von Zeitlinien und der Lozierung von Situationen in der Zeit liegt, wird die Kategorie Aspekt allerdings nur am Rande behandelt.

¹ Die empirische Untersuchung von Zeitgebärden und Zeitlinien in der DGS war Teil meiner Arbeit am Institut für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser der Universität Hamburg sowie meiner Magisterarbeit, die 2001/2002 entstand. Verschiedene Anfragen, die mich im Laufe der Jahre erreichten, zeigten mir, dass das Thema durchaus immer noch auf Interesse stößt, weshalb ich mich dazu entschlossen habe, die Arbeit in aktualisierter Form zu veröffentlichen. Allen Kolleginnen und Kollegen, insbesondere Simon Kollien, Siegmund Prillwitz und Heiko Zienert, den Informantinnen und Informanten sowie weiteren Personen, die zum Entstehen der Arbeit beigetragen haben, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

In Kapitel 3 wird dann der Terminus „Zeitlinie“ näher erläutert. Dabei werden die in der Literatur genannten Betrachtungsweisen von Zeitlinien, einerseits ihre Konstitution als Linien und andererseits als Folge von Punkten, einander gegenübergestellt. Neben der Natur von Zeitlinien wird in der Gebärdensprachlinguistik auch diskutiert, ob bzw. inwiefern dieser Terminus überhaupt legitimiert ist. Diese Diskussion aufgreifend wird unter Berücksichtigung linguistischer und kulturgeschichtlicher Argumente dargelegt, dass die Bezeichnung „Zeitlinien“ durchaus ihre Berechtigung hat. Daran anschließend wird unter Hinzuziehung kognitiver, pragmatischer und psycholinguistischer Erklärungsansätze die Funktion von Zeitlinien erläutert.

Nach diesen grundlegenden Erläuterungen werden in Kapitel 4 die bislang vorliegenden Untersuchungen zum Ausdruck von Zeit in Gebärdensprachen jeweils kurz vorgestellt. Berücksichtigt wurden hierbei Arbeiten zur Amerikanischen, Britischen, Niederländischen, Dänischen, Schwedischen, Französischen, Argentinischen, Sao Paulo, Urubu-Kaapor, Schweizerdeutschen, Israelischen und zur Australischen Gebärdensprache sowie Werke zur DGS.

Anschließend folgt der empirische Teil der Arbeit. Die Untersuchung besteht aus zwei Erhebungen, die im Sommer 2001 in Hamburg durchgeführt wurden. In Kapitel 5 werden zunächst Überlegungen zum methodischen Vorgehen angestellt. Dabei erfolgt zum einen die Auseinandersetzung mit dem „Forschungsgegenstand DGS“, zum anderen die Darlegung der Untersuchungsbedingungen und der angewendeten Methoden. Daraufhin werden in Kapitel 6 die Ergebnisse der Auswertung beschrieben, in erster Linie die sprachliche Realisierung von Zeitlinien und Zeitausdrücken in der DGS.

Im Fazit werden die auf der Datengrundlage gewonnenen Erkenntnisse dargestellt. Abschließend wird erörtert, ob und inwiefern Zeitlinien in Gebärdensprachen als der Kategorie Tempus angehörig betrachtet werden können.

Alle Angaben verstehen sich als qualitative Befunde. Die Studie soll mit ihren Ergebnissen als ein Hinweis auf die gebärdensprachlichen Möglichkeiten zum Ausdruck von Zeit und zeitlichen Bezügen in der DGS verstanden werden, deren weiterer Untersuchung es bedarf.